Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 2 (1916)
Heft: 21

Artikel: Über Bibel und Naturwissenschaft
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529775

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Jahrgang. Nr. 21. 25. Mai 1916.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:
Dr. P. Veit Gadient, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule": Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Über Bibel und Naturwissenschaft. — Wie erleichtert man sich das Korrigieren? — Schulnachrichten aus der Schweiz. — † Univ.-Prof. Pierre Maurice Masson. — † Alt-Lehrer Peter Schaller. — † Ludwig Vokinger, Lehrer, Balgach. — Bücherschau. — Lehrerzimmer.
Beilage: Volksschule Nr. 10.

Über Bibel und Naturwissenschaft.

Von der Tagung des aargauischen Erziehungsvereins in Brugg.

Im Anschluß an die bereits in Nr. 18 der „Schweizer-Schule" gegebene allgemeine Übersicht dieser prächtig verlaufenen Tagung seien noch einige Hauptgedanken des lichtvollen Vortrages von Dr. P. L. Fonk über Bibel und Naturwissenschaft nachgetragen.

Im ersten Teile stellte der Vortragende einige Grundsätze für die Beurteilung der hl. Schrift betr. der profanen Wissenschaft auf, die wir kurz etwa folgendermaßen zusammenfassen können.

Die hl. Schrift will uns keine Belehrung über diese Dinge bieten, die Gott dem menschlichen Verstande als Arbeitsfeld gegeben hat. Er möge und soll sich da betätigen und anstrengen; der Zweck der hl. Schrift ist religiöse Belehrung. Nun bringt aber freilich nebenher die Bibel doch manches Naturwissenschaftliches und wir halten doch daran fest, daß die hl. Schrift als Gottes Wort von Ihm inspiriert ist. Dies schließt ein, daß diese Bücher unter einer besonderen Beihilfe Gottes verfaßt wurden, daß Gott die Verfasser speziell zur Abfassung dieser Bücher anregte und sie bei Abfassung vor Irrtum bewahrte, es schließt aber durchaus nicht ein, daß Gott den Schreiber in der Auffassung des objektiven Tatbestandes einer mitgeteilten Naturerscheinung erleuchtete.

Gott konnte nun zwar, absolut genommen, das, was er uns mitteilen wollte, in Seiner Sprache zu uns reden, d. h. er konnte vom Standpunkte seiner Weisheit und Allwissenschaft auch in diesen profanen Dingen eine absolute Sprache oder Wahrheit sprechen, also z. B. über die Erschaffung von Sonne und Mond

berichten, daß Er eine große Sonne und einen recht kleinen Mond schuf. Statt dessen sagt uns bekanntlich die Bibel „Gott schuf zwei große Lichter". Vorab hätte Gott damit aber eine dem damaligen Menschen unverständliche Sprache gesprochen und sich geradezu als Lehrer der Astronomie dargestellt. War es aber Gott um religiöse Belehrung in einer dem im Anfange seiner Entwicklung stehenden Menschen entsprechenden Redeweise zu tun, so mußte er sich eben dem Kindesalter der Menschheit anpassen, ebenso wie ein verständiger Lehrer sich der kindlichen Auffassungsfähigkeit anzupassen bestrebt. Indem nun aber Gott so als Vater zu seinen Kindern sprechen wollte, mußte er seine Unterweisungen notwendig in die engbegrenzte und in jeder Hinsicht primitive Ausdrucksweise der zum Werkzeug gewählten Verfasser der Bibel bringen.

In Bezug auf die Berichte über naturwissenschaftliche Dinge müssen wir nun aber zwei verschiedene Arten von Aussagen unterscheiden, nämlich solche über Naturerscheinungen und naturgeschichtliche, in historischem Sinne Tatsachen aus der Natur. Über erstere sprechen wir nämlich, wie sie uns, unsern Sinnen erscheinen, ohne damit immer auch einen objektiv absolut so verlaufenden Sachverhalt feststellen zu wollen. So sagen wir, die Sonne geht auf und unter, die Sonne wird verfinstert ꝛc., wobei wir in ersteren Aussagen gar nicht beabsichtigen, zu irgend einem Weltsystem Stellung zu nehmen, oder in letzterer Aussage etwa die Richtigkeit der astronomischen Erklärung wonach nicht die Sonne, sondern unsere Erde verfinstert wird, zu bestreiten. In diesem Sinne ist für jeden auch der Satz, daß Gott im Anfange zwei große Lichter ans Firmament setzte, ebenso klar, wie die heute noch allgemein übliche Einteilung der Sterne nach Größenklassen, und nicht minder die berühmte Stelle bei Josua „Sonne stehe still". Für den, dem die Sonne „aufgeht" und am Himmel „emporsteigt", — und das tut sie auch im 20. Jahrhundert noch! — kann sie auch am Himmel „stillstehen", und in der ganz poetischen Form gibt die Stelle dem Wunsch Josuas, es möge so lange Tag bleiben bis er die Feinde geschlagen habe, klaren und beredten Ausdruck.

Ganz anders liegt die Sache bei der naturgeschichtlichen Aussage. Wenn z. B. das Buch Job berichtet, der Strauß lege seine Eier in den Sand und diese würden von der Sonne bebrütet, so ist damit eine geschichtliche Tatsache bekundet. Hier muß die hl. Schrift absolut wahr sprechen, es handelt sich nicht um eine Rede- und Ausdrucksweise, wie es uns erscheint. Bis heute ist denn auch in solchen Punkten der hl. Schrift noch keine einzige irrige Aussage nachgewiesen worden.

Der Vortragende ging dann im 2. Teile auf eine Reihe derartiger Berichte und Aussprüche der hl. Schrift näher ein, die als Schwierigkeiten von gegnerischer Seite erhoben worden sind. Wir wollen hier nur einige herausgreifen, wie eben die genannte Stelle des Buches Job, der „wiederkauende" Hase, die geflügelte Schlange, das Unkraut unter dem Weizen und ähnliche Wendungen.

Was die Wissenschaft über das Brüten des Straußes heute weiß, ist das, daß der Strauß da, wo und so lange die Sonne heiß genug scheint, tatsächlich das Brutgeschäft der Sonne überläßt. Wegen seiner Mundbewegungen, die der

Israelit von seinen wiederkauenden Haustieren, wie Kamel, Schaf ꝛc. her gut kannte, war für die damalige „Systematik" der Hase ein Wiederkäuer, mit der später aufgestellten Ordnung der Ruminantia, sollte und brauchte diese alte Abteilung nichts zu tun haben. Gott wollte weder, noch mußte er, um wahrhaft zu sein, der wissenschaftlichen Systematik einer späteren Zeit gerecht werden, er brauchte ebensowenig den Juden etwa zu sagen: „Ihr haltet den Hasen für einen Wiederkäuer, das ist aber falsch, der Hase treibt da „Vorspiegelung falscher Tatsachen", denn er hat gar keinen drei- oder vierteiligen Wiederkäuermagen"! — Wenn der Evangelist vom Unkraut im Weizen sagt, es sei als Unkraut erkannt worden, als die Ähren erschienen, so trifft dies auch heute noch für die hier gemeinte „Zizania" nämlich den Taumellolch (Lolium temulentum) völlig zu. Bei manchen Redewendungen legt dann die ganze poetische Fassung eines Berichtes die Auffassung mehr als nahe, daß man es mit übertragener Bedeutung und poetischen Bildern zu tun hat, denen gerade eine gute Naturbeobachtung zu Grunde liegt, wie es auch mit der „geflügelten" Schlange und ähnlichem der Fall ist.

Auf das spezielle Gebiet des bibl. Schöpfungsberichtes führte der 3. Teil des Vortrages. Da in dem Voraufgehenden alles Grundsätzliche zur Lösung etwaiger Schwierigkeiten gesagt worden war, so konnte der Vortragende sich auf einige wenige Punkte beschränken. Alles, was vor der Erschaffung des ersten Menschen liegt, hat naturgemäß keine menschlichen Zeugen, der einzige Zeuge ist Gott. Entweder haben wir es nun im Schöpfungsbericht mit einem geschichtlichen Bericht zu tun, oder aber mit einem Phantasiegebilde. Letzteres ist für uns schon aus dem einfachen Grunde ausgeschlossen, weil das neue Testament sich auf diesen Bericht beruft, es bleibt demnach nur die Möglichkeit, daß der einzige Zeuge, Gott, es dem Menschen geoffenbart hat. Wie diese Offenbarung geschah, wissen wir nicht. Vielleicht entspricht die Einteilung in sechs Schöpfungstage einer sechsmaligen Offenbarung etwa in der Weise, daß Gott gleichsam in einem großen „Bilderbuch" von sechs Visionen die Schöpfung zeigte. Daß die Schöpfung selbst sechs Tage gedauert, ob sie in der angegebenen Reihenfolge stattfand und ähnliches, sagt die Schrift nicht, wenn die Naturwissenschaft zu einer ähnlichen Reihenfolge kommt, kann's uns recht sein, hat sie lange Zeiträume für ihre Perioden nötig, so sagt die Bibel nichts dagegen. Übrigens hat die Naturwissenschaft in all den hier in Betracht kommenden Fragen noch sehr wenig bewiesen. Was noch speziell den Genesisbericht über die Erschaffung des Menschen angeht, so ist kein Zweifel, daß der Apostel Paulus ihn als historischen Bericht auffaßt, und weist der Vortragende hier auf das in diesem Sinne lautende Dekret der Bibelkommission hin, dessen verpflichtende Verbindlichkeit er in der Diskussion noch eigens hervorhob. Im Hinblick auf die geistige Seele scheint dem Vortragenden auch eine eventuelle Entwicklung des Körpers nicht wahrscheinlich, wenn auch sonst das Gesetz der Entwicklung für die Lebewelt gelten sollte.

Wenn gewisse Naturforscher mit einem gewissen überlegenen Lächeln die Bibel als „überwundenen Standpunkt" abtun zu können meinen, so kann uns das völlig kalt lassen, die wirklichen Größen und Führer auf diesem Gebiete waren fast ausnahmslos bibelgläubig. Auch hier gilt das Wort: „Halbe Wissenschaft führt von Gott ab, wahre und ganze aber führt zu Gott hin". Dr. B.